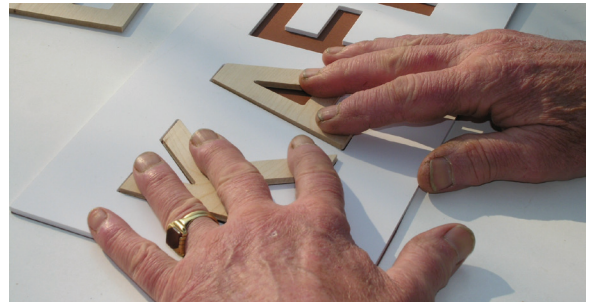


Montessori-Geragogik Bildung und Lernen im Alter(n) nach Montessori-Prinzipien

Kurzbeschreibung:

In dem Projekt „**L³M – Lebensbegleitend Lustvoll Lernen – Freie Lernphasen für SeniorInnen mit geragogischen Materialien nach Montessori**“ werden seit 2008 die Prinzipien der Montessori-Pädagogik auf die Geragogik übertragen. Geragogik ist eine eigene Wissenschaftsdisziplin, die sich mit Bildungs- und Lernprozessen im Alter auseinandersetzt. Dabei werden Forschung, Lehre und Praxis miteinander verknüpft.



Ziele:

- Für ältere Menschen wird ein neuer, innovativer Lernweg realisiert – mit allen Sinnen, neuen Materialien und einer erprobten Struktur.
- Durch das lustvolle Lernen wird die Selbstständigkeit älterer Menschen erhalten, wieder gewonnen und/oder erweitert. Das Selbstwertgefühl der SeniorInnen wird dadurch gesteigert, sie entdecken die Freude am Lernen und haben dadurch mehr Freude am Leben insgesamt.
- Zufriedenere SeniorInnen bedeuten weniger Belastung für die Angehörigen. Sie sind eine Bereicherung für ihr Umfeld.
- Berufsgruppen, die für und mit älteren Menschen tätig sind, werden mit der neuen Art des Lernens bekannt gemacht und geschult. Sie werden bei der praktischen Durchführung begleitet und unterstützt, damit sie zukünftig Freie Lernphasen mit älteren Menschen durchführen können.
- Eine höhere Wertschätzung für ältere Menschen und das Alter selbst wird erreicht.

Erläuterungen:

1. Lernprozesse älterer Menschen

Die Berliner Altersstudie, die Personen zwischen 70 und 105 Jahren erforschte, belegt, dass Menschen bis ins hohe Alter hinein noch lernfähig sind, auch wenn die Gedächtnisleistungen im Alter schlechter werden (vgl. Mayer/Baltes et al. 2010).

Ältere Menschen lernen prinzipiell nicht schlechter, aber in mehrerer Hinsicht *anders* als jüngere (vgl. Lehr 2006). Es lassen sich verhältnismäßig gut gesicherte Erkenntnisse zusammenfassen (vgl. Rosenmayr 1990):

- Das Lernen Älterer dauert länger.
- Es erhöht sich die Anfälligkeit für Außenstörungen.
- Ein geklärter Sinnbezug ist förderlich.
- Unmittelbare Erfolgsbestätigung ist von besonderem Nutzen in Bezug auf die Lernmotivation älterer Menschen.

- Günstig ist auch die Anknüpfungsmöglichkeit an früher Gelerntes (Vernetzung).
- Lernen ist von sozialen Faktoren abhängig.
- Auch im späten Erwachsenenalter sind noch unentwickelte Lernkapazitäten vorhanden.
- Das Anschlusslernen nimmt mit dem Alter zu, während beim Kind das Neulernen überwiegt.

2. Theoretische Begründung der Montessori-Geragogik

2.1. Selbststeuerung und Selbsttätigkeit

In **Selbststeuerungskonzepten** geht es darum, die Lernplanung, die Lernaktivitäten, die Lernsteuerung und die Lernkontrolle selbst zu bestimmen und zu verantworten. Diese **Anregungs- oder Ermöglichungsdidaktik** lässt sich einerseits aus reformpädagogischem Gedankengut ableiten, ergibt sich aber andererseits als didaktische Folge einer systemisch-konstruktivistischen Sicht des Lernens Erwachsener (vgl. Arnold/Siebert 2006). Um diese Form selbstgesteuerten Lernens alten Menschen zu ermöglichen, werden in dem neuen Konzept der „Freien Lernphase für SeniorInnen“ sowohl eine anregende Lernumgebung mit den TeilnehmerInnen gestaltet, als auch didaktische Materialien eingesetzt. Weiters wird ihnen ein/eine LernbegleiterIn, der/die sich als UnterstützerIn und BeobachterIn sieht, zur Seite gestellt. Ein wichtiges Kriterium für das Wohlfühlen der SeniorInnen während ihres Lernprozesses ist das soziale Miteinander in der Gruppe

2.2. Inklusion

Laut Kolland führt die Bildungsteilnahme älterer Menschen „einerseits zu **sozialer Inklusion** und verstärkt andererseits die soziale Teilhabe“ (Kolland/Ahmadi 2010, S. 101). Eines der Ergebnisse des Forschungsberichtes „Bildung, aktives Altern und soziale Teilhabe“ (vgl. Kolland/Ahmadi/Hauenschild 2009) lautet, dass, wer sich im Alter weiterbildet, auch seine sozialen Beziehungen erweitert und seinen Gesundheitszustand besser bewertet.

2.3. SOK-Modell

Margret und Paul Baltes haben ein Modell entwickelt, wie erfolgreiches Altern bewerkstelligt werden kann, das **SOK-Modell** (Selektion, Optimierung, Kompensation). Das generelle Ziel ist Anpassung und Meisterung des eigenen Lebens (vgl. Baltes 1996), auch wenn die zur Verfügung stehenden Ressourcen eingeschränkt sind.

2.4. Salutogenese

Für die Montessori-Geragogik ist auch das medizinische Präventionskonzept von Anton Antonovsky, die **Salutogenese**, ein wichtiges Mosaiksteinchen: Er ist der Ansicht, dass jedes Individuum sowohl gesunde als auch kranke Anteile in sich trägt. Nicht Risikofaktoren des Gesundheitszustandes und deren Bekämpfung sind vorrangig, sondern die „Schutzfaktoren“, die dazu beitragen, dass der Mensch trotz hoher Belastungen gesund bleibt oder sich sein Gesundheitszustand wieder verbessert. Nach Antonovsky spielt dabei das Kohärenzgefühl eine bedeutsame Rolle, das von drei Faktoren abhängig ist: Verstehbarkeit, Machbarkeit und Bedeutsamkeit. Eisenburger schreibt dazu: „Die zentrale Wirkung eines stabilen Kohärenzgefühls besteht also in der tiefreichenden Überzeugung, dass das Leben, das man führt, sinnvoll ist und die Aufgaben, die man bewältigen muss, zu lösen sind und es sich lohnt, sich dafür zu engagieren“ (Eisenburger 2005, S. 18).

2.5. Empowerment

Wenn heute Stichworte wie „den Menschen stärken“ oder „seine Ressourcen fördern“ vorkommen, dann weisen sie in Richtung **Empowerment**, das sich in den letzten Jahren als neues Handlungskonzept entwickelt hat. In der wörtlichen Übersetzung spricht man von „Selbstbemächtigung“. Es geht um Selbstbefähigung, um das Stärken von Eigenmacht und Autonomie. Im Grundlagentext von Herriger heißt die Kurzformel: „Empowerment ist das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens“ (Herriger 2006). Ein Menschenbild, das das Vertrauen in die Stärken des Menschen setzt, das daran glaubt, dass Menschen imstande sind, Belastungen in ihren Lebenswirklichkeiten zu meistern, das entspricht Montessoris Vorstellungen vom „Meister seiner selbst“ zu sein.

2.6. Empathie

Ein weiterer theoretischer Ansatzpunkt für Montessori-Geragogik liegt in der **Empathie**. Dieser Fähigkeit, sich in Gedanken, Gefühle, auch in das Weltbild älterer und alter Menschen hinein zu versetzen und eine Vorstellung von ihren Perspektiven zu entwickeln, muss „nachgespürt“ werden. In der Praxis könnte das bedeuten, dass es nicht nur um Trost oder Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen Älterer geht, sondern auch um ein besseres Verständnis für bestimmte Verhaltensweisen wie Geltungssucht, Rechthaberei und Überheblichkeit.

Bei unserem Modell L³M stehen die **alten Menschen im Mittelpunkt**. Wir gestalten mit ihnen eine vorbereitete Umgebung und stellen die **geragogischen Materialien** zur Verfügung, die sich nach ihren Bedürfnissen richten. Wir ermöglichen ihnen, sich mit den Materialien im Rahmen der **Freien Lernphase** auseinander zu setzen und sehen uns als LernbegleiterInnen, gemäß unseren Leitsätzen:

- **Hilf mir, es so lange wie möglich selbst zu tun!**
- **Hilf mir, es wieder selbst zu tun!**
- **Hilf mir, dass ich es neu kann!**
- **Hilf mir, mich selbst sein zu lassen!**



Kontakt: Christine Mitterlechner M.Ed.

Schönbrunner Allee 37/1, A-1120 Wien (308 Cranstonhill Drive, Las Vegas NV. 89148, USA)

Mobil: ++43 (0)664 30 70 634

eMail: c.mitterlechner@aon.at

3. Geragogische Materialien nach Montessori

Unser Ziel war, die von Montessori entwickelten Materialien zu adaptieren und an die Bedürfnisse älterer Menschen anzupassen bzw. neue Materialien zu entwickeln, die den Kriterien Montessoris gerecht werden. Dabei haben wir auf

- **Stabilität der Grundplatten**
- **klare Strukturen** und
- **große Schrift** bei den Auftragskarten sowie auf
- **unterschiedliches Zusatzmaterial** geachtet, das auf die Fähigkeiten und mögliche Einschränkungen älterer Menschen Rücksicht nimmt.

Damit ein Material zu einem Selbstbildungsmittel wird, muss es nach Montessori folgende Merkmale aufweisen (in Anlehnung an Hammerer 1994):

Merkmale der Montessori Materialien	Bedeutung für ältere Menschen
<p>Isolation eines Merkmales = Isolierung eines Schwierigkeitsgrades Im einzelnen Material wird der Blick auf eine einzige Aufgabe gelenkt. Diese Aufgabe (Herausforderung) wird dem/der Lernenden durch die klare und einfache Struktur des Materials deutlich. Das bedeutet, es kann in kleinsten Schritten gelernt werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • bewirkt effektives Arbeiten (Polarisation der Aufmerksamkeit) • befähigt zur Differenzierung • führt vom konkreten zum abstrakten Material <p>⇒ Vermeidet Überforderung und Frustration!</p>
<p>Begrenzung der Quantität Jedes didaktische Material ist nur einmal vorhanden. Die Lernenden müssen aufeinander Rücksicht nehmen oder einen Weg der Zusammenarbeit finden. Begrenzung ist aber auch unter dem Gesichtspunkt der Sensibilitäten, der Bedürfnisse der SeniorInnen zu sehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • führt durch Überschaubarkeit zu äußerer und innerer Ruhe und Ordnung • „belebt“ soziale Fähigkeiten <p>⇒ Bewirkt Konzentration auf das Wesentliche</p>
<p>Immanente Fehlerkontrolle = Selbstkontrolle Die SeniorInnen sollen über das Material selbst Fehler entdecken und korrigieren können und damit Verantwortung für ihre gesamte Arbeit übernehmen. Nur dann lässt sich von Selbsttätigkeit und selbst verantworteter Arbeit sprechen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • zeigt den SeniorInnen mögliche Fehler • vermindert die Angst vor Blamage vor anderen <p>⇒ Fördert die Achtung vor der Person!</p>
<p>Ästhetik Ein Lernmaterial besitzt dann hohen Aufforderungscharakter zum Handeln, wenn es ästhetisch gestaltet ist, Interesse weckt und Arbeitsprozesse nicht nur anregt, sondern auch begünstigt und unterstützt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • besitzt einen starken Aufforderungscharakter (Farbe, Form,...) • übt große Anziehungskraft aus <p>⇒ Stärkt und unterstützt die Eigenmotivation</p>
<p>Aktivität Diese Materialien, die zu einem Tun in Bewegung, zum Angreifen, zum Be-greifen auffordern, kommen dem Bedürfnis der SeniorInnen entgegen, in die Welt der Dinge einzugreifen. Es geht um Aktivität und nicht um vordergründigen Aktionismus.⁷</p>	<ul style="list-style-type: none"> • fördert die Eigenverantwortung • SeniorInnen werden selbst tätig • wählen die für sie passende Sozialform • bestimmen ihr eigenes Arbeitstempo • und die Anzahl der Wiederholungen <p>⇒ führt zu Erfolgserlebnissen!</p>

4. Die Freie Lernphase für SeniorInnen

Die Freie Lernphase ist ein Modell offenen Lernens, das im Grundschul- und Mittelstufenbereich bereits seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert wird. Das bewährte vier-Phasen-Konzept wurde im Zuge dieses Projektes auf die Bedürfnisse der SeniorInnen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten abgestimmt und dementsprechend modifiziert. Daraus entstand die Freie Lernphase für SeniorInnen, die aus sechs Phasen, die eine Einheit darstellen, gebildet wird. In diesen Freien Lernphasen wird älteren und alten Menschen selbst gesteuertes Lernen in einem vorgegebenen Rahmen, der Sicherheit gibt, ermöglicht.

- 1. Phase: Die Einstimmung – die Aktivierung** **10 Minuten**
Sie beginnt mit einem Begrüßungsritual. Daran schließt sich eine Aktivierungsübung mit Alltagsmaterialien an.
- 2. Phase: Die freie Wahl der Arbeit** **10 Minuten**
beinhaltet die Entscheidung für: ein bestimmtes Arbeitsmaterial, die Sozialform, den Arbeitsplatz und das Zusatzmaterial. Voraussetzung: Eine vorbereitete Umgebung. Darunter verstehen wir eine anregende Lernumgebung.
- 3. Phase: Die Durchführung der selbst gewählten Arbeit** **30 – 40 Minuten**
dabei wird der richtige Umgang mit den Lernmaterialien eingeübt. Das ermöglicht ein sich Versenken in eine Tätigkeit („Polarisation der Aufmerksamkeit“). Da jedes Material mit der Möglichkeit der Selbstkontrolle ausgestattet ist, Arbeitstempo und Wiederholungen selbst bestimmt werden, kommt es zu einer Stärkung des Selbstvertrauens und der Ausdauer. Das soziale Miteinander wird positiv erlebt. Den heterogenen SeniorInnen-Gruppen kommt dieses individuelle Arbeiten sehr entgegen.
- 4. Phase: Die Stillephase** **ca. 10 – 15 Minuten**
Ein Zeitraum für Stillehalten, für geistiges und körperliches Ausruhen und Meditieren im weitesten Sinn.
 - Die körperliche Vorbereitung: Einnehmen einer Stillehaltung
 - Die meditative Phase: Hören von Entspannungsmusik oder erzählten Phantasie Reisen
 - Die Stille der Bewegung: „Das Gehen auf der Linie“ (Trainieren der Körpergeschicklichkeit, des Gleichgewichtssinns und der Konzentration. Die Stille der Bewegung wird nicht mit allen älteren Menschen in dieser Form möglich sein!)
- 5. Phase: Die Reflexionsphase** **ca. 10 Minuten**
bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit
 - Ergebnisse ihrer selbst gewählten Arbeit zu präsentieren,
 - von Empfindungen und Phantasien zu erzählen,
 - über positive Erfahrungen aber auch über Misserfolge zu berichten (gilt sowohl für Material- als auch für Sozialerfahrungen)Es gibt keinen Zwang sich vor dem Plenum zu deklarieren.
- 6. Phase: Die Seelenstärkung – der Ausklang** **10 Minuten**
Die SeniorInnen sollen gestärkt aus der Freien Lernphase hervorgehen. Das erreichen wir z.B. durch die Arbeit mit elementaren Symbolen und Ritualen, Vorlesen, Hören und Erleben von speziellen Texten, durch Hantieren, Spüren, Befühlen von Naturmaterialien, etc. Den Abschluss bildet immer ein Verabschiedungsritual.